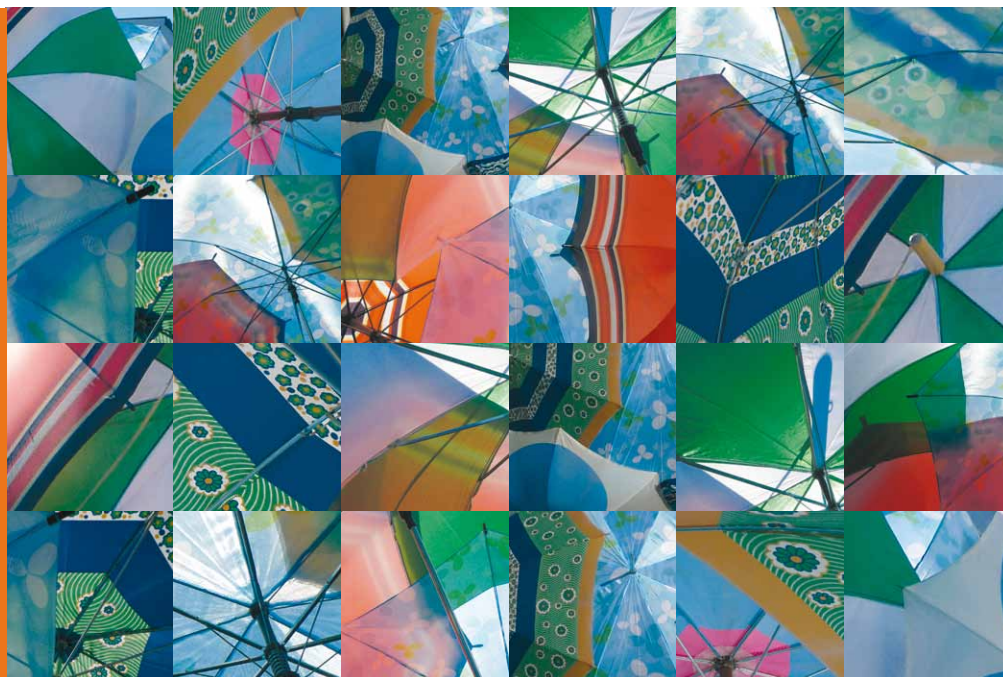


Beratungs- und Informationsstelle für Frauen

Gegen Gewalt in Ehe und Partnerschaft

Jahresbericht
2010



Inhalt

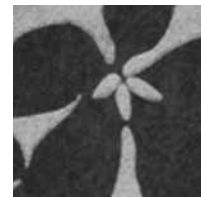
Editorial	2
Gehen oder Bleiben?	4
Muster in Gewaltbeziehungen	7
Tätigkeitsbericht	11
Betriebsrechnung	14
Bilanz	15
<i>bif</i> -Budget 2011	16
Dank	17

Editorial

Dieser Jahresbericht ist auch eine Einladung zum Jubiläum der *bif*!

Die *bif* wird dieses Jahr zehn Jahre alt. Aus diesem Grunde veranstalten wir im Sommer 2011 den Jubiläumsanlass «Mut fassen» mit bunten Schirmen zum Thema Häusliche Gewalt. Frauen, die Gewalt in ihrer Beziehung erlebt haben, werden zu Wort kommen. Das Thema soll in die Öffentlichkeit getragen werden. Wir hoffen, auch Sie am 21. Juni in der Zürcher Altstadt begrüßen zu dürfen.

Wir benötigen dazu 1000 Schirme. Im beiliegenden Flyer sind Sammelorte aufgeführt, wo Sie ab Mai Schirme abgeben können. Wir sind auf Ihre Hilfe angewiesen.



Im Zusammenhang mit Häuslicher Gewalt hören wir immer wieder die Frage, warum bleiben Frauen so lange bei einem Partner, der sie missandelt beziehungsweise schlägt? Diese Frage wird oft etwas ungeduldig und mit einem gewissen Unverständnis gestellt. Wir machen das Thema «Bleiben oder Gehen» im Jubiläumsjahr der *bif* im vorliegenden Jahresbericht zum inhaltlichen Schwerpunkt.

Der Bericht aus unserem Beratungsalltag stellt die verschiedenen Umstände für die Entscheidung zum Bleiben oder Gehen dar. Er zeigt, dass eine Frau, die von Gewalt betroffen ist, oft in eine Krise gerät beziehungsweise über Jahre in einer angespannten, dysfunktionalen Beziehung lebt. Unter solchen Bedingungen fällt es den wenigsten Frauen/Personen leicht, eine doch recht weitreichende Entscheidung – wie es eine Trennung in den meisten Fällen ist – zu treffen. Oft sind Frauen in dieser Frage ambivalent, d. h., hin und her gerissen zwischen Argumenten, Wünschen, Gefühlen und Tatsachen. Und, Hand aufs Herz, wer trennt sich einfach von seiner/seinem Liebsten? Wir beschreiben,

welche Mechanismen, Strukturen und Hintergründe der Entscheidungsfindung zu Grunde liegen und wie und in welchen Situationen Frauen die Entscheidung treffen, die für sie stimmig ist. Zudem stellen wir kurz ein theoretisches Modell zu Mustern von Gewaltbeziehungen vor. Die Zitate von betroffenen Frauen in den Artikeln illustrieren eindrücklich die verschiedenen Facetten, die das Thema beinhaltet.

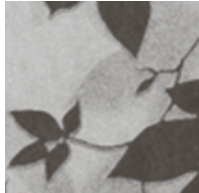
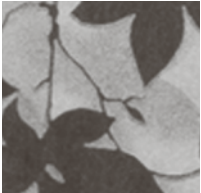
Ich hatte eine starke Sehnsucht nach Liebe und schöner Familie und hoffte immer, dass morgen alles besser wird.

Wir hoffen, Sie als LeserIn motiviert zu haben, ein wenig bei den Texten zum Thema «Gehen oder Bleiben» zu verweilen. B. Sax

Gehen oder Bleiben?

Eine zentrale Frage, auf die es keine einfache Antwort gibt.

Gehen oder Bleiben? Wann haben Sie sich dieser Frage zum letzten Mal stellen müssen? Welche Faktoren haben eine Rolle gespielt? Hatten Sie Kinder, an die sie denken mussten, stellten sich ökonomische Fragen, oder haben Ihnen Ihre widersprüchlichen Gefühle einen Strich durch die Rechnung gemacht? Bleiben oder Gehen? Eine zentrale Frage, auf die man, vor allem in langjährigen Beziehungen, keine einfache Antwort hat, die nach rein rationalen Gesichtspunkten gefunden werden kann.



Bei den meisten Frauen, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind, kommen Faktoren dazu, die die Entscheidungsfindung erschweren und manchmal fast verunmöglichen. Eine Ausnahme bilden diejenigen Frauen, die sich beim ersten Vorfall für eine schnelle, klare Trennung entscheiden. Cornelia Helfferich (2006), die die Muster von Gewaltbeziehungen untersucht hat, spricht hier von der «Raschen Trennung». Sie zeichnet sich dadurch aus, dass ein hoher Grad an Handlungsfähigkeit und keine Identifikation als Opfer besteht. Im Anschluss an diesen Artikel finden Sie eine Zusammenstellung dieser Muster.

Ich spürte, dass ich ausgenutzt wurde, ich habe aber auch weitergemacht aus Mitleid und Liebe. Wenn man verliebt ist, macht man manchmal mehr, als nötig ist.

Die problematische Dynamik in einer Gewaltbeziehung

Die grosse Mehrheit der betroffenen Frauen ist der Gewalt über längere Zeit ausgesetzt. Sprechen wir in der Beratung die Gewaltdynamik an, reagieren die meisten mit einem Kopfnicken. Sie kennen die Phase des Spannungsaufbaus, während der sie hoffen, mittels Anpassung das Schlimmste zu verhindern. Kommt es trotzdem zu einem Ausbruch der Gewalt, steigt die Bereitschaft der Frauen, die Beziehung zu beenden. Oft steht dahinter allerdings der Wunsch, die Gewalt und nicht die Beziehung zu beenden. Das ist gut nachvollziehbar, wenn die Frauen über die guten Erlebnisse berichten, die oft auch Teil der Beziehung sind. «Noch nie ist mir jemand so nahe gekommen wie mein Mann am

Anfang der Beziehung.» Solche und ähnliche Aussagen machen deutlich, dass ein Trennungsentcheid für die Betroffene widersprüchlich und schmerzhaft ist. Im Gewaltkreislauf folgt auf ein Gewaltereignis eine Zeit der Reue und Versprechungen, die sogenannte Honeymoon-Phase, und mit ihr die Hoffnung auf bleibende Verbesserung. Beziehungsmuster, Persönlichkeit und strukturelle Bedingungen spielen eine Rolle, weshalb viele Frauen den schönen Worten und dem Blumenstrauß noch so gerne glauben möchten. Nebst den positiven Gefühlen dem Mann gegenüber begegnet uns oft Mitleid mit dem Partner, «das kann ich doch nicht machen, wenn ich gehe, hat er niemanden mehr». Auch Angst vor der eigenen Einsamkeit und davor, den Kindern den Vater wegzunehmen, ist einer von vielen Faktoren, die mitspielen. Holen sich die tätlichen Männer, oder in lesbischen Beziehungen die tätlichen Frauen, keine tief greifende Unterstützung, um mit ihren Ohnmachtsgefühlen, ihrem Machtanspruch und ihren Aggressionen umzugehen, kommt es meist zu einer Phase, die man als Abschiebung der Verantwortung bezeichnen kann. Die Gewaltbetroffenen übernehmen die Sichtweise der gewalttätigen Person. Schuld sind dann Faktoren wie Stress bei der Arbeit, eine schwierige Kindheit, übermäßiger Alkoholkonsum oder das eigene Verhalten «ich bin schuld, wenn die Kinder zu laut sind, er erträgt das einfach nicht». Langsam baut sich die Spannung wieder auf, und der Kreislauf der Gewalt wiederholt sich.

Psychische Traumatisierungen schränken die Handlungsfähigkeit ein

Für Frauen die über längere Zeit psychische und/oder physische Gewalt erfahren, schränkt sich die Handlungsfähigkeit ein. Jahrelange

Abwertungen wie «du bist dumm, du bist nichts wert» oder «du bist an allem schuld» werden verinnerlicht und schwächen die Betroffenen. Die psychische Traumatisierung, gerade durch Übergriffe von nahestehenden Menschen, bei denen man sich sicher fühlen sollte, wird als Diskrepanzerlebnis zwischen der bedrohlichen Situation und den individuellen Ressourcen beschrieben. Als Folge entstehen Gefühle der Hilflosigkeit und eine Erschütterung des Selbst- und Weltverständnisses (Fischer und Riedesser 1998). Die Frauen erzählen von Konzentrationschwierigkeiten, Angst, Scham, Schlafstörungen, erhöhter Reizbarkeit, Gefühlen von Sinnlosigkeit und weiteren Einschränkungen. Diese Symptome deuten auf psychische Traumatisierungen hin, die die Entscheidungsfindung beeinträchtigen.

Ich liebte ihn sehr und habe immer noch Gefühle für ihn. Er hat im Leben viel gelitten, und ich wollte ihm keinen Schaden zufügen.

Ambivalenzen brauchen Beachtung

In der Beratung gewaltbetroffener Frauen spielen Sachinformationen wie Aufklärung über die oben beschriebenen Dynamiken eine wichtige Rolle. Das Verständnis für die eigenen Verhaltensweisen steigt. Es ist, als ob man einen Schritt zurücktritt, um das Gesamtbild zu betrachten. Das ist oft der geeignete Moment, um eine Auslegeordnung der persönlichen Ambivalenzen zu machen. Wenn die Frauen spüren, dass wir sie in allen Aspekten ernst nehmen, ist es ihnen möglich, die Anteile,

die sie selber als problematisch betrachten, zu benennen. Dazu können Abhängigkeitsgefühle dem Partner oder der Partnerin gegenüber oder Angst vor einem Statusverlust gehören.

Kinder sind immer mitbetroffen

Wenn Kinder da sind, versuchen viele Frauen, die Familie zusammenzuhalten. Dies ist nicht selten mit hohen Kosten für sie selbst und für die Kinder verbunden, da diese sehr unter den Bedingungen, die Häusliche Gewalt hervorruft, leiden. Die Sicherheit und das psychische Wohlergehen der Kinder sind deshalb immer auch Thema in den Beratungsgesprächen und werden in die Entscheidungsfindung einbezogen.

Um in der Schweiz bleiben zu können, musste ich bei meinem Mann ausharren.

Bei Migrantinnen verschärft sich die Entscheidungsfindung

Bei Migrantinnen ist der Entscheid Gehen oder Bleiben oft direkt mit ihrem Aufenthaltsstatus verbunden. In vielen Fällen kann man nicht mehr von einer echten Wahl sprechen, sondern vielmehr von einer Entscheidung zwischen zwei Übeln. Diese Form struktureller Gewalt löst bei den Betroffenen meist Ohnmachtsgefühle aus. Sie erleben sich auch auf dieser Ebene als Opfer. Die Entscheidungsfindung wird dadurch stark tangiert.

Eine Trennung löst das Problem nicht immer

Die Gewalt hört mit der Trennung nicht zwingend auf. In gewissen Fällen steigt sie sogar an. Vor allem wenn die gewaltausübende Person vermeintlich nichts mehr zu verlieren hat, muss mit Trennungsgewalt gerechnet werden. Sie kann das Leben der Frau und der Kinder massiv beeinträchtigen und im schlimmsten Fall bedrohen. Ein Umstand, den es unbedingt ernst zu nehmen und zu berücksichtigen gilt.

Die Qualität und Grundlage der Beziehung fehlte, ich habe gemerkt, dass es nichts bringt, diese Beziehung weiterzuentwickeln, da er keine Verantwortung für diesen Prozess übernahm.

Die finanziellen Folgen spielen eine Rolle

Die finanzielle Situation verschlechtert sich unter Umständen enorm. Viele Frauen müssen Sozialhilfe beantragen, was für einige mit Schamgefühlen verbunden ist und in neue, unfreiwillige Abhängigkeiten führt. Es gilt, auch diesen Aspekt ernst zu nehmen.

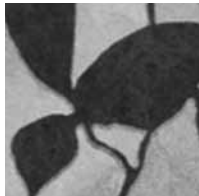
... und wenn der Entscheid gefallen ist

Wir freuen uns, wenn wir die Kraft, den Mut und die Lebendigkeit der Frauen spüren, die auf ihre je individuelle Art kleinere, grössere oder ganz grosse Schritte gehen. Und wir anerkennen, dass der Entscheid Gehen oder Bleiben für uns alle komplex ist und ihm deshalb mit dem nötigen Respekt begegnet werden muss.

B. Dähler

Muster von Gewaltbeziehungen

Es ist uns wichtig aufzuzeigen, dass Häusliche Gewalt viele Facetten aufweist, es gibt nicht einfach «die» Häusliche Gewalt und «das Opfer». Die Frauen wenden vielfältige Handlungsstrategien an, um der Gewalt ein Ende zu setzen, gewisse Bewältigungsmechanismen sind erfolgreicher als andere, einige führen zur Trennung andere zum Bleiben.



Cornelia Helfferich (2006) konnte in Interviews mit 30 Frauen, die von Partnergewalt betroffen sind, vier verschiedene Muster von Gewaltbeziehungen feststellen. Im Folgenden werden wir diese kurz vorstellen.

Meine Angst vor der Gewalt und das Wissen, dass es immer wieder dazu kommt, haben mir geholfen wegzugehen.

Die Muster stellen Momentaufnahmen dar, es ist möglich, dass im Verlauf der Beziehung ein Übergang vom einen Muster in ein anderes stattfindet. Die Muster unterscheiden sich darin, wie handlungsfähig sich die Frauen wahrnehmen, z. B. «Habe ich Entscheidungsspielräume in meinem Leben, kann ich darauf Einfluss nehmen?», und in Bezug auf die zeitliche Dynamik der Beziehung, z. B. «Erlebe ich die Gewalt als unentrinnbaren Kreislauf, gibt es Pausen oder Veränderungsmög-

Muster	Handlungsebene	Zeitliche Dynamik	Wahrnehmung der Beziehung
Rasche Trennung	<ul style="list-style-type: none"> - aktiv, initiativ, effektiv - identifiziert sich nicht als Opfer - Verantwortung und Handlungsbedarf liegt beim Mann - Trennung wird umgesetzt 	<ul style="list-style-type: none"> - Relativ kurze Dauer der Beziehung - Einmalige oder kurze Gewaltphase - Sukzessive Verschlechterung der Beziehung 	<ul style="list-style-type: none"> - Vertrauen und Gleichberechtigung in der Beziehung sind für die Frau wichtig - blickt aus Distanz auf Beziehung zurück, sieht auch positive Momente in der Beziehung
Neue Chance	<ul style="list-style-type: none"> - sieht Handlungsbedarf beim Mann und will ihm helfen - unternimmt vielfältige Aktivitäten, um Mann zu Verhaltensänderung zu bewegen (z. B. Organisieren einer Therapie für den Mann) - Keine Trennungsabsichten, sondern Stellen von Bedingungen an Partner 	<ul style="list-style-type: none"> - langjährige Beziehungen - Gewalt als umrissene Episoden während problematischen Zuständen des Mannes (Alkoholkonsum, psychische Probleme, schwierige Lebensphase) 	<ul style="list-style-type: none"> - zentrale Werte: Aufrechterhaltung der Familie, Wohlergehen der Kinder
Fortgeschrittener Trennungsprozess	<ul style="list-style-type: none"> - nach langer Phase der Anpassung und Ohnmacht kehrt Kraft zum Handeln zurück - setzt sich offen oder heimlich mit Trennung auseinander (Aufsuchen von Unterstützung, getrennte Zimmer usw.) - Trennungsabsichten werden nach aktueller Eskalation endgültig umgesetzt 	<ul style="list-style-type: none"> - langjährige Beziehung und Gewalt - zunehmende Eskalation der Gewalt 	<ul style="list-style-type: none"> - blickt aus Distanz auf Beziehung, jahrelanges Ausharren kann nicht mehr nachvollzogen werden
Ambivalente Bindung	<ul style="list-style-type: none"> - anfänglich teilweise aktives Handeln, um Gewalt zu beenden, jedoch ohne Erfolg - zunehmend inaktiv, hilflos, verharrend in Passivität - gefangen im Gewaltkreislauf 	<ul style="list-style-type: none"> - langjährige Beziehung und Gewalt - Gewaltkreislauf ohne Veränderung - traumatisiert durch schwere, chronische Gewalt 	<ul style="list-style-type: none"> - grosse Ambivalenz in Bezug auf Partner - auch bei momentan physischer Trennung ist Partner in Gedanken stets präsent

lichkeiten?» Die Tabelle auf der linken Seite zeigt die Merkmale der jeweiligen Handlungsmuster.

Zum besseren Verständnis der Muster stellen wir kurze konstruierte Fallbeispiele aus unserem Beratungsalltag vor.

«Rasche Trennung»

Frau L. lebt seit zwei Jahren mit ihrem Partner zusammen, sie haben eine sechs Monate alte Tochter. Sie konnte sich mit ihrem Partner immer gut austauschen. Als sie vor kurzem einen Konflikt hatten, habe er ihr allerdings völlig unerwartet eine Ohrfeige gegeben. Ein paar Tage später bedroht er sie während einer Diskussion mit dem Messer. Sie ruft die Polizei, und es werden Gewaltschutzmassnahmen verfügt. Sie trennt sich definitiv. Sie blickt auf schöne gemeinsame Momente zurück und bedauert dieses Ende. Das Vertrauen, das für sie grundlegend ist für eine Beziehung, ist mit dem Gewaltausbruch zerstört. Sie sieht keine Zukunft für diese Beziehung.

Dieser Druck und die Unterdrückung, ich fühle mich freier ohne ihn.

«Neue Chance»

Frau K. ist seit 15 Jahren verheiratet, sie haben zwei gemeinsame Kinder im Schulalter. Während vieler Jahre verbrachten sie einen «normalen» Familienalltag und unternahmen regelmässig gemeinsame Familien-

aktivitäten. Der Vater übernahm Verantwortung, die Kinder hängen sehr an ihm. Seit einiger Zeit wird dieser «normale Alltag» von heftigen Gewaltausbrüchen des Mannes überschattet. Frau K. bringt diese in Zusammenhang mit dem Alkoholkonsum, der in der letzten Zeit zugenommen hat. Sie hat ihrem Mann schon mehrmals vorgeschlagen, eine Therapie aufzunehmen, denn sie ist überzeugt, dass sich damit ihre Beziehung verbessern könnte. Nun hat sie ihm einen Therapeuten organisiert, er hat sich vorerst einmal bereit erklärt hinzugehen.

Ich bin lange geblieben, weil es auch ruhige Zeiten gab, weil ich hoffte, dass ich mit meiner Liebe etwas ändern kann und mir das Vertraute Sicherheit gab.

«Fortgeschrittener Trennungsprozess»

Frau S. ist seit zehn Jahren verheiratet, sie hat einen 8- und einen 6-jährigen Sohn. Während der ersten Schwangerschaft begann ihr Mann, sie zunehmend abzuwerten und zu demütigen. Die Vaterschaft löste bei ihm Angst und Druck aus, damit erklärte sie sich sein aggressives Verhalten. Sie versuchte, sich möglichst an seine Launen anzupassen und schwierige Situationen zu vermeiden, um keine Konflikte zu provozieren und ihm keinen Anlass zu geben, sie schlecht zu behandeln. Mit der Geburt der Kinder wurde die Situation nicht besser, er ging nun auch körperlich gegen sie vor. Nachdem sie jahrelang geschwiegen hat und zunehmend verzweifelter wird über ihre Familiensituation, beginnt sie einer Freundin zu erzählen. Sie sucht eine Beratungsstelle

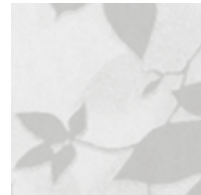
auf und erhält rechtliche Informationen unter anderem über das Eheschutzverfahren. Allmählich wagt sie es, ihren Mann zu konfrontieren, ihm zu zeigen, dass sie nicht mehr bereit ist, die Gewalt zu tolerieren. Sie hofft immer noch, dass sie einen gemeinsamen Weg finden, wenn er z. B. eine Therapie macht. Als er eines Abends ihren Sohn ins Gesicht schlägt, ruft sie die Polizei. Es werden Gewaltschutzmassnahmen verfügt, und sie entschliesst sich im Anschluss daran zu einer definitiven Trennung.

Beim letzten Vorfall, der so beschämend und in der Öffentlichkeit war, wusste ich plötzlich, dass unsere Ehe so nicht weitergehen kann.

«Ambivalente Bindung»

Frau W. ist seit 23 Jahren verheiratet, Mutter von einem 17-jährigen Sohn und einer 20-jährigen Tochter. Seit Beginn der Beziehung ist sie von psychischer Gewalt (Drohungen, exzessive Kontrolle) sowie

von körperlicher und sexueller Gewalt betroffen. Sie hat mehrere Trennungsversuche unternommen, auch mit externer Unterstützung. Den Rückeroberungsversuchen ihres Mannes gab sie jeweils nach und kehrte zu ihm zurück. Sie empfindet ihm gegenüber Hass und Ekel und berichtet von Alpträumen und Ängsten. Gleichzeitig ist sie emotional mit ihm verstrickt. Er scheint in ihren Erzählungen sehr präsent, auch wenn sie momentan wegen Gewaltschutzmassnahmen von ihm getrennt lebt: zum Beispiel wenn sie daran denkt, eigene Handlungsschritte zu unternehmen, wird sie von Gedanken begleitet wie «Was wird er dazu sagen?», «Er wird mich nicht lassen». *E. Glaus*



Tätigkeitsbericht

Rückblick

Wie hat sich die *bif* über die Jahre verändert? Im Kaleidoskop der zehn vergangenen Jahre fällt auf, dass ein stetiges Wachstum die Geschichte des Betriebes prägt. Den vier Pionierinnen im Jahr 2001 standen 260 Stellenprozent zur Verfügung, 2010 waren es 760. Von Anfang an entsprach die Beratungsstelle einem grossen Bedürfnis. Heute kann man sich die Beratungsstelle für Frauen, die von Partnergewalt betroffen sind, nicht mehr aus der Zürcher Beratungslandschaft wegdenken.



Durch die konstante Vergrösserung war die *bif* über all die Jahre gefordert, Strukturen, Räumlichkeiten und die Organisation zu verändern und anzupassen.

Fachlich beschäftigten uns zahlreiche Gesetzesrevisionen; besonders wichtig für unsere Arbeit war die Offizialisierung von bestimmten Delikten im Rahmen von Häuslicher Gewalt im Strafgesetz. Ausserdem wurden das Ausländer- und Opferhilfegesetz revidiert. Vor allem die Einführung des Gewaltschutzgesetzes im Kanton Zürich hat unseren beraterischen Alltag verändert und verbesserte den Schutz für die Klientinnen. Nebst den Weiterbildungen auf juristischer Ebene setzte sich das Team vertieft mit dem Thema «Folgen der Häuslichen Gewalt für die Betroffenen» auseinander. Durch die ständige Entwicklung des Betriebes und die hohe Belastung der Beratungsarbeit sind wir auch gefordert, uns mit den Themen Psychohygiene und Sekundärtraumatisierung auseinanderzusetzen.

Was war in diesem 10. Betriebsjahr besonders?

Team

Die 760 Stellenprozent verteilen sich 2010 auf Beraterinnen mit und solche ohne Leitungsaufgaben und auf zwei Sekretariatsfrauen. Für die Vertretungen während eines Mutterschaftsurlaubes und mehrerer krankheitsbedingter längerer Abwesenheiten konnten wir motivierte und kompetente Beraterinnen gewinnen. Zudem ist es uns gelungen einen «Aushilfedienst» aufzubauen, auf welchen wir bei Engpässen zurückgreifen können. Das Team wuchs zeitweise auf bis zu 18 Mitarbei-

terinnen an. Dies verlangte Flexibilität, Verständnis und Engagement von allen.

Im November haben wir uns definitiv von einer langjährigen Kollegin verabschieden müssen, die neben der engagierten beraterischen Arbeit sieben Jahre das Ressort Finanzen in der *bif* geleitet hat und den Betrieb noch bis ins Jahr 2010 bei finanziellen Angelegenheiten unterstützt hat.

Leitung

Das Modell der Leitung hat sich nach einem gründlichen Facelifting, der Aufteilung in eine administrative und eine fachliche Leitung, bewährt. Wir sind viel flexibler geworden. Die Kompetenzerweiterung der einzelnen Leiterinnen ermöglicht eine Verkürzung der Entscheidungswege und bessere Spezialisierung in den Ressorts. Die Kollektivität, die wir auf Leitungsebene beibehalten haben, beeinflusst das Engagement, das Verantwortungsbewusstsein und die Kreativität positiv. Die Anstellung von Beraterinnen ohne Leitungsaufgaben bietet neue Möglichkeiten, den Betrieb trotz Vergrößerung effizienter zu gestalten.

Beratung

Die Absicht, die wir über die Jahre immer angestrebt haben, nämlich betroffenen Frauen, die sich aus eigener Motivation bei uns melden, genügend Beratungszeit zur Verfügung zu stellen, nimmt langsam Formen an. Die Zahl der gewaltbetroffenen Frauen, die durch polizeiliche Meldungen zu uns kommen, sinkt erstmals langsam. Dafür steigt die Zahl der Frauen, die sich selbständig bei uns melden und Beratung

wünschen. Von total 1273 Beratungsfällen sind es nach wie vor 587 Fälle, d. h. 46 %, bei welchen die Polizei Gewaltschutzmassnahmen (GSG) verfügt hat. Dazu kommen 135 Fälle, die ohne GSG direkt von der Polizei an uns weiterverwiesen worden sind. Insgesamt fand mit 1047 Klientinnen mindestens ein Kontakt statt. Diese Reduktion der Beratungen mit GSG ist auf einen kantonalen Entscheid zurückzuführen. Um die *bif* zu entlasten, hat eine weitere Opferhilfestelle Beratungen von GSG-Fällen übernommen. Zusätzlich hoffen wir auch, dass die Schutzmassnahmen einen präventiven Einfluss auf die Bevölkerung haben. Der Schwerpunkt der Beratungen liegt weiterhin bei der Krisenintervention und der Vermittlung von juristischen Informationen. Erfreulicherweise steigt der durchschnittliche Beratungsaufwand pro Fall leicht, was bedeutet, dass jeder Frau mehr Zeit gewidmet werden kann.

Eine fundierte Erweiterung für unseren beraterischen Horizont bot die Weiterbildungsveranstaltung, welche die *bif* in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle Notteléfono Zürich organisiert hat. Der Referent Dr. Jens Hoffmann hat uns über das Thema Stalking und die Bedrohungsanalyse unterrichtet.

Öffentlichkeitsarbeit

Unser Highlight 2010 ist die neue *bif*-Homepage, die wir Mitte des Jahres aufschalten konnten. Wir freuen uns, Ihnen eine moderne, gut strukturierte und sehr informative Webseite www.bif-frauenberatung.ch vorzustellen. Sowohl Fachpersonen als auch Betroffene können sich schnell und ausführlich über häusliche Gewalt informieren.

Die bereits etablierte jährliche Veranstaltung im Rahmen der Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» unter dem Titel «Frauen in Palästina und der Schweiz» mit der palästinensischen Friedensvermittlerin Sumaya Farhat-Naser hat zahlreiche ZuhörerInnen sehr bewegt und eine lebendige Diskussion ausgelöst.

Mit unserer Weiterbildungstätigkeit wollen wir das Fachwissen und die Sensibilität bei Fachpersonen erhöhen und die Leistungen der Opferhilfe bekannt machen. Auch im Jahr 2010 führten wir verschiedene Weiterbildungen durch, so z. B. für Sozialzentren und Auszubildende in Notfall- und Intensivpflege. Ausserdem nahmen wir uns Zeit zu überdenken, bei welchen Zielgruppen es sinnvoll ist, unser Wissen zu vermitteln. Aus diesen Reflexionen entstanden Richtlinien.

Verein

Die Arbeitsgruppe AG Verein setzte sich intensiv mit den Strukturen des Vereins auseinander. Für das Jahr 2011 ist eine Änderung der Strukturen des Vereins geplant, mit dem Ziel, die strategische von der operativen Ebene zu trennen.

Ausblick

Das Jubiläumsjahr 2011 ist gestartet. Wir wollen die zehn Jahre des Bestehens zum Anlass nehmen, unseren Klientinnen eine Stimme zu geben. Wir möchten damit jene würdigen, die es gewagt haben, Veränderungsschritte zu unternehmen, um die Gewalt zu stoppen, und diejenigen ermutigen, die sich bis jetzt noch nicht getraut haben, das Schweigen zu brechen, um ihre Situation zu verändern.

Eine Installation von aufgespannten Schirmen in der Zürcher Altstadt, die Schutz, Sicherheit, Geborgenheit und Öffnung für Veränderungen symbolisieren, ist in Vorbereitung.

Wir laden Sie schon heute ganz herzlich ein zu dieser Veranstaltung am 21.6.2011.

Unser Dank ...

... gilt nun allen, die uns in den letzten Jahren unterstützt und begleitet haben, insbesondere der Betriebskommission, die ihre Arbeit in reduzierter Zusammensetzung mit Engagement weiterführte und uns in schwierigen Situationen begleitete.

Wir bedanken uns bei allen Institutionen, die in all diesen Jahren unsere Anliegen aufgenommen haben und uns immer mit offenem Ohr begegnet sind, im Speziellen der Kantonalen Opferhilfestelle und der Interventionsstelle Häusliche Gewalt. Für die gute Zusammenarbeit ein herzliches Dankeschön an alle.

J. Gospodinov



Betriebsrechnung

Januar – Dezember 2010

ERTRAG	01.01.-31.12.2010	01.01.-31.12.2009
Ertrag aus Leistungsauftrag OHG	1'136'960.00	1'063'202.00
Kostenrückerstattungen	212'783.20	211'678.50
Ertrag OHG	1'349'743.20	1'274'880.50
Selbsterwirtschaftete Erträge	52'862.12	64'386.85
Total Ertrag	1'402'605.32	1'339'267.35
AUFWAND		
Verrechenbarer Aufwand	212'783.20	211'678.50
Personalaufwand	961'031.92	914'866.34
Sonstiger Betriebsaufwand	179'742.39	184'380.50
Aufwand OHG	1'353'557.51	1'310'925.34
Projektertrag	63'842.65	63'026.30
Projektaufwand	-58'093.90	-47'170.15
Veränderung (Zuweisung) Projekte Fonds	-5'748.75	-15'856.15
Total Projekterfolg	0.00	0.00
Total Aufwand	1'353'557.51	1'310'925.34
Ertragsüberschuss an Organisationskapital	49'047.81	28'342.01

Bilanz

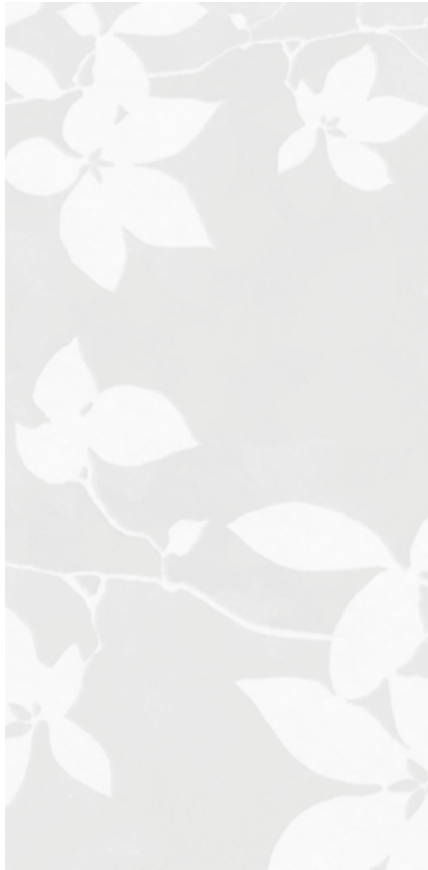
AKTIVEN	31.12.2010	31.12.2009
Flüssige Mittel	250'063.59	182'275.67
Forderungen	200.25	210.33
Aktive Rechnungsabgrenzung	69'249.30	84'813.70
Umlaufvermögen	319'513.14	267'299.70
<i>Anlagevermögen</i>		
Sachanlagen	15'071.65	20'070.45
Finanzanlagen (Mietkaution)	35'600.75	35'445.68
Anlagevermögen	50'672.40	55'516.13
Total der Aktiven	370'185.54	322'815.83
PASSIVEN		
Sonstige Verbindlichkeiten	63'693.55	59'723.85
Passive Rechnungsabgrenzung	42'679.30	54'075.85
Kurzfristiges Fremdkapital	106'372.85	113'799.70
Zweckgebundenes Fondskapital	71'527.15	65'778.40
Fondskapital	71'527.15	65'778.40
Erarbeitetes freies Kapital	192'285.54	143'237.73
Organisationskapital	192'285.54	143'237.73
Total der Passiven	370'185.54	322'815.83

Anmerkungen zu Betriebsrechnung und Bilanz 2010

Der Betrieb schliesst das Jahr mit einem Gewinn in Höhe von Fr. 49'047.81.

Dieses Betriebsergebnis konnten wir durch die hohen Rückzahlungen der Krankentaggeld- und Unfallversicherung, Mietminderung und Gutschriften durch die Swisscom für die Telefonanlage an unserer alten Adresse erreichen. Zudem hat der Kanton, um das notwendige Organisationskapital aufbauen zu können, für das Jahr 2010 die geforderte Eigenleistung des Betriebes erlassen.

Unsere Spendeneinnahmen 2010 und die Leistungszuwendungen des Kantons alleine hätten den Jahresbedarf des Betriebes 2010 nicht gedeckt.



Budget 2011

Wir sind weiterhin bestrebt – und durch den Leistungsvertrag mit dem Kanton Zürich dazu angehalten –, das Betriebskapital weiter aufzubauen, um mehr finanzielle Sicherheit bei Schwankungen und unerwarteten Ereignissen im Betrieb zu haben.

Das Budget für den laufenden Betrieb und das Projekt «Mut fassen» zum 10-jährigen *bif*-Jubiläum weist eine Differenz von 158'698.– Franken auf. Diesen Betrag müssen wir durch Fundraising aufbringen.

Sowohl Hardware als auch Software in der Beratungsstelle sind in die «Jahre gekommen» und werden teilweise nicht mehr supportet. Wir planen, diese grosse Aufgabe Ende 2011 und 2012 anzugehen. Zurzeit werden Kostenvorschläge eingeholt.

Die *bif* ist weiterhin auf Ihre Spenden und Zuwendungen angewiesen!

Das detaillierte Budget kann auf Wunsch und nach Absprache im Betrieb eingesehen werden.

Unser Dankeschön

Gemeinden

Gemeinde Fällanden
 Gemeinde Herrliberg
 Gemeinde Wangen-Brüttisellen
 Stadt Adliswil
 Stadt Schlieren
 Stadt Uster

Kirchliche Institutionen

Dominikanerinnen-Kloster Riehen
 Ev.-ref. Kirchgemeinde Bonstetten
 Ev.-ref. Kirchgemeinde Bülach
 Ev.-ref. Kirchgemeinde Schlieren
 Ev.-ref. Kirchgemeinde Schöfflisdorf
 Ev.-ref. Kirchgemeinde Stallikon-Wettswil
 Institut Ingenbohl Brunnen
 Kath. Kirchgemeinde Schlieren
 Kath. Pfarramt Elgg
 Kath. Pfarramt St. Agatha Dietikon
 Kirchgemeinde Greifensee Uster Volketswil
 Kirchgemeinde Urdorf Bruder Klaus Urdorf
 Kirchgemeinde Wetzikon
 Kloster Baldegg
 Ref. Kirchgemeinde «Kommission Hilfe im In- und Ausland» Küsnacht
 Ref. Kirchgemeinde «Streetchurch» Zürich

Röm.kath. Kirchgemeinde Allerheiligen Zürich
 Röm.kath. Kirchgemeinde Bruder und Klaus Zürich
 Röm.kath. Kirchgemeinde Dreikönigen Zürich
 Röm.kath. Kirchgemeinde Heilig Geist Zürich
 Röm.kath. Kirchgemeinde St. Felix und Regula Zürich
 Röm.kath. Kirchgemeinde St. Peter und Paul Zürich
 Seraphisches Liebeswerk Solothurn
 Spitalschwesterngemeinschaft Solothurn
 Verband der stadtzürcherischen Ev.-ref. Kirchgemeinden Zürich

Stiftungen/Vereine/Organisationen

Alfred und Bertha Zangger-Weber Stiftung Riedikon/Uster
 Anna Maria und Karl Kramer-Stiftung Zürich
 Avina Stiftung Hurden
 Frauenverein Feldmeilen
 Frauenverein Industriequartier Zürich 5
 Frauenverein St. Franziskus Zürich-Wollishofen
 Frauenverein Zürich-Högg
 Gemeinnütziger Frauenverein Bülach
 Hamasil Stiftung Zürich
 Moriz und Elsa von Kuffner-Stiftung Zürich
 Provitreff Zürich
 Rüegg-Bollinger Stiftung Zürich
 Zürcher Kantonalbank Zürich
 Swisscom

Zweckgebundene Spenden Stiftungen/Vereine/Organisationen

August Weidmann Fürsorge-Stiftung Thalwil
 Coop-Its-Travel AG Volketswil
 Finanzverwaltung Stadt Zürich
 Lina Müller-Meier Stiftung Zürich
 Marianne Burkhard-Stiftung Zürich
 Stiftung Humanitas Zürich
 Stiftung SOS Beobachter Zürich
 Theodor und Bernhard Dreifuss-Stiftung Wohlen AG
 Winterhilfe Stadt Zürich

GönnerInnen (ab CHF 250)

Advokaturbüro Egg Gwerder Mona Riedener Spescha
 Ask for Art
 Böhler-Dobler Yvonne und Michael
 Burri-Brenn Sabine und Brenn-Burri Reto
 Donzé Cottier Marielle
 Harlacher Wiens Susanne
 Marti Regina
 Modena Barbara Christina
 Dr. med. Morger Hugo
 Pedrotta Anna
 Rösli Brigitte
 Schlegel Anita
 Steiner Stassinopoulos Marion
 Dr. Vogt Monika

Einzelspenden (ab CHF 100)

Dr. med. Barben Peter und von Burg Felix
 Baur Roland
 Burkhard-Eggli Dorothea
 Djordjevic Biljana
 Egg Bibiane
 Falk Heckmann Erna
 Fischer Hansruedi
 Geiger Anita
 Grieder Irma
 Dr. med. Haag-Gelpke Martina
 Koch Regula
 Luchsinger Ruth
 Marguerat Stäheli Lucienne
 Muller Franziska
 Rojas-Müller Rita-Maria
 Dr. med. Rufener Schubert Martina
 Scherrer Silvia
 Schmassmann Margret
 Dr. med. Schneider Lydia
 Truninger Annina
 Weiss Maria Theresia
 Wüthrich Verena



Wir danken allen Gemeinden, Kirchgemeinden, Stiftungen, Institutionen, Vereinen und Einzelpersonen ganz herzlich für ihre finanzielle Unterstützung. Mit ihrer Spende – ob gross oder klein – haben sie einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung unseres Betriebes geleistet.

Aus Platzgründen können nur Spenden ab CHF 100.– erwähnt werden.

Für Ihr Engagement danken wir allen ganz herzlich.

Impressum

Redaktion

Gestaltung

Korrektur

Druck

Auflage

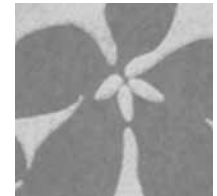
Vorstand *bif*

Claudia Labhart, Zürich

Claudia Bislin, Zürich

Inka Druck, Zürich

2500 Exemplare





Beratungs- und Informationsstelle für Frauen
Gegen Gewalt in Ehe und Partnerschaft

Postfach 9664

8036 Zürich

Tel 044 278 99 99

Fax 044 278 99 98

PK 87-137016-4

info@bif-frauenberatung.ch

www.bif-frauenberatung.ch

